

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Im Jahr 1898 erwarb er in Linz ein idyllisches, auf einem hohen Felsen über der Donau thronendes Heim und konnte nun wieder ganz seiner Familie leben. Aber es war ihm nur noch ein kurzes häusliches Glück beschieden.

Ich sehe ihn noch lebendig vor mir, den großen, sehnigen Mann mit der hohen, ausdrucksvollen Stirn, der edlen Hakennase und den tiefen, wunderbaren Forscheraugen, wie er mich durch Wiesen und Wälder führte, mir jedes Tier zeigte und von den Lebens- und Naturgeheimnissen zu mir sprach. Er lehrte mich Tiere und Pflanzen lieben und mit offenen Augen und Ohren den Rhythmus der Natur erleben.

Es waren Feierstunden für den Knaben, wenn der Vater von seinen Forschungen und Erlebnissen erzählte — seine Rede war einfach und doch so anschaulich. An stillen Abenden, im Kreise einiger lieben Freunde, pflegte Reischek seine Trösterin in der Wildnis, eine Mundharmonika, hervorzuholen, und er entlockte diesem unscheinbaren, primitiven Instrument wunderbare, selbstkomponierte Weisen. Ich habe niemals dieses Instrument so spielen oder so seltsam tönen hören: es klang wie Geigen und Flöten!

Reischek kannte aber, wenn es Pflicht und Arbeit galt, keine Feierstunden und keine Rücksicht auf seine Gesundheit. Als am Römerberg ein altes keltisch-römisches Lager ausgegraben wurde, war er schon frühmorgens oben, griff selbst mit Spaten und Hacke zu, dann lief er — schweißgebadet — ins Museum, erledigte in der überheizten Kanzlei sein Pensum und ging hierauf ins eiskalte Laboratorium, wo er präparierte und konservierte.

Er traute seiner Energie und Gesundheit zuviel zu; er achtete der heftigen Erkältung und des Fiebers nicht und arbeitete weiter, bis er zusammenbrach. Die zum Konsilium berufenen Ärzte stellten fest, daß eine schwere septische Herzerkrankung Reischeks Leben zerstörte und daß nur ein übermenschlicher Wille das fliehende Leben so lange zurückzuhalten vermochte. Reischek glaubte nicht, daß sein Ende nahe sei; monatelang kämpfte er einen mutigen Kampf mit dem Tode. Aber der Tod ist stärker als der stärkste Wille.

Bis zum letzten Tag seines Lebens schrieb oder diktirte Reischek an seinem Tagebuch. Am 3. April 1902 nachmittags befahl ihn plötzlich eine Unruhe, und alle Augenblicke fragte er nach